Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 1 (1788)
Heft: 48

Artikel: Über das einsame Leben
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-819882

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.
Samstag den 29ten Wintermonat, 1788.
Nro. 48.

Ueber das einsame Leben.

Non alia magis est libera, & vitio caret
vita, quam quæ mœnibus relictis sylvas amat. Sen.

Einsamkeit und Stille, ihr vertraulichen Freundinnen großer, weiser und gottesfürchtiger Seelen! Wo ist das ausgeartete, kraft- und tugendlose Menschenherz, das euern balsamischen Einfluß nie empfunden? In eurem heiligen Schoose reifen zarte Gedanken zu vernünftigen Entschlüssen, und vernünftige Entschlüsse, in Lebenshandlungen verwandelt, machen die Grundlage menschlicher Glückseligkeit. Wenn die Grösten der Erde den Thron verlassen, wenn sie der nichtigen Weltpracht müde mit hellern Einsichten den Königspalast mit einer einsamen Zelle vertauschet; wenn Tugend und Weisheit sich von ieher in die Armen der Einsamkeit geflüchtet; wenn sie der erhabne Lehrer des gesunknen Menschengeschlechts durch sein eignes Beyspiel geheiliget: was sollen wir denken, von dem hirnlosen Geschwätze, womit die Heterodoxen Buben unseres Jahrhunderts den Werth klösterlicher Einsamkeit zu besudeln suchen? — alles schimpft in unsern schwindsüchtigen Zeiten auf

das Klosterleben; die besten Handlungen werden da misdeutet; aus Menschenfehlern macht man himmelschreyende Verbrechen; selbst bey den unverkenntbarsten Tugenden sucht man Bosheitssinn oder Heycheley herauszufinden. Wär' auch wirklich was an der Sache, so bleibt ja der Mensch überall Mensch. Einzelne Fehltritte, Schwachheiten, und Misbräuche verunstalten nie das Ganze; oder sollte das Strahlenantlitz der Sonne weniger Lichtquell seyn, weil es bisweilen von einzeln Flecken verunreiniget wird?

Einsamkeit ist der Stand der Absönderung von Allem, was die Seele quälen, ärgern, und in ihrer Veredlung hindern kann; da weiht sich der Geist, entfesselt von irdischen Sorgen und eiteln Lebensgeschäften, der höhern Betrachtung, Gott wird sein einziger Gegenstand, durch Ihn und in Ihm strebt er nach wahrer Ruhe und Selbstgenuß. Der gewöhnliche Weltmensch hat keinen Sinn für diese erhabnere Lebensart. Bacon hat recht, wenn er behauptet, daß der Trieb nach Einsamkeit ein Beweis der äussersten Seelengröße seye. Alltagsköpfe brauchen hundert und hundert abwechselnde Gegenstände von aussen, um sich nur eine Stunde zu beschäftigen, indessen der erhabne, vielfassende Geist aus sich selbst schöpfet, und für Jahrhunderte Stoffs genug in seinem Innern findet. Der wahre Weise kennt keine bessere Gesellschaft, als sich selbst. Paskal, dieser eben so scharfsinnige als geschäftige Mann, hält den Hang zur Ruhe für ein Ueberbleibsel der ursprünglichen Menschenerhabenheit, und setzt das wahre Glück des Lebens in den ungestörten Genuß der Ruhe und Selbstzufriedenheit. Freylich findt dies nicht überall statt. Bloser Hang

zum einsamen Leben aus Trägheit oder Bequemlichkeitsliebe, verräth mehr Fall der Seele, als Schwung, mehr Schwäche als Kraft. Man muß daher die edle Musse der Geistesthätigkeit von dem einsamen Müßiggang zu unterscheiden wissen. Nach dieser Bestimmung scheint mir die eremitische Entfernung aus dem Weltgeräusche ein Stand zu seyn, der schon vor Alters in grossem Ansehen war, und auch bey uns alle Hochachtung verdient.

Einsamkeit ist die Schule der reinen Vernunft, die Pflegerinn hoher, erhabner Gedanken. Wenn Gott seine Geheimnisse irgend einem frommen Manne offenbaren wollte, sagt Oseas, so rief er ihn in die Einsamkeit, und sprach an sein Herz. Moses und Elias waren in einsamer Entfernung, als die Stimme des Herrn sich freundschaftlich mit ihnen unterhielt. Man sieht hier die Weisheit des Ewigen, die den Wenigen Edeln des Menschengeschlechtes Winke giebt, wie sie sich zu verhalten haben. Das Gewühl der Welt ist gewiß nicht der Ort, wo man wichtige Wahrheiten überdenken, und edle Entschließungen fassen kann; das Herz muß dazu empfänglich, und der Geist frey und offen seyn, und wo findt man diese günstige Lage besser, als in den heiligen Schatten der Einsamkeit? — Wie gefahrvoll und schädlich für Geist und Herz der zu häufige Umgang mit Menschen seye, bemerkten schon die Weisen des Alterthums, und empfahlen daher die einsame Lebensart, als das einzige Mittel, seine Seele unbefleckt zu erhalten. Eine schon oft angeführte Stelle aus einem alten Philosophen verdient ihrer Wahrheit wegen auch hier wiederholt zu werden. „Du fragst mich,

„schreibt er einem seiner Freunde, was du vorzüglich „zu vermeiden habest? Ich sage dir, Menschengewühl, „und Weltgenuß, zwo gefährliche Klippen sowohl für „die Reinigkeit der Sitten, als die Ruhe des Herzens. „Aufrichtig bekenn' ich dir meine Schwachheit; nie hab „ich noch die Sitten nach Hause gebracht, mit denen „ich ausgieng. Etwas von dem, das ich berichtiget, „und in Ordnung gebracht, wurde wieder verwirrt, „oder gar zerstört. Was ich bereits geflohen, setzte sich „bey mir aufs neue fest. Ich kehrte allemal mit mehr „Geitz, Ehrsucht, mit mehr Eitelkeit und Wollustsliebe „zurück. Kurz, ich wurde harter, grausamer, unmensch„licher, blos weil ich unter Menschen war. Ein zartes „Gemüth, noch nicht fest im Guten, muß sich vor vie„ler Menschengesellschaft hüten, es modelt sich gar „zu leicht nach dem Betragen der Menge. Ein einziges „Beyspiel von Ueberpracht und Uippigkeit, von Geldgeitz „und Seelenhärte wird oft zur Quelle von sehr vielem „Bösen. Die Tafel eines Weichlings entnervt uns, und „verwöhnt den gesunden Geschmack an der Naturkost; so „wie die Schätze eines reichen Nachbars uns nach Gold „lüstern machen können. Sag mir, was muß wohl „aus dem besten Herz mit den reinsten Sitten werden, „wenn es auf diese Art von allen Seiten so gefährlich „angegriffen wird? Entweder must du mitmachen, „oder man wird dich hassen und verfolgen. — Wer nur ein wenig nach dem Wegtritt aus einer grössern Gesellschaft über sich nachdenken will, wird diese Bemerkungen sehr richtig finden. So wie es Leute giebt, die bey einem Schauspiele die Geberden und Minen der spielenden Personen nachmachen und annehmen, so ist es bey uns sehr gewöhnlich, daß wir uns den Ton,

das Betragen, und die Sitten derjenigen eigen machen, mit denen wir den meisten Umgang pflegen. Diese Nachahmungssenche wird um so gefährlicher, wenn der Gesellschaftszirkel aus Personen beyderley Geschlechts besteht; in diesem Fall wird das Herz von zwo Seiten bestürmt. Der Abt Sysois muß von dieser Wahrheit sehr lebhaft überzeugt gewesen seyn; denn als ihm bey zunehmender Last der Jahre sein Schüler Abram anrieth, wieder in die Welt zurückzukehren, so sagte ihm der ehrwürdige Alte: „Lieber Abram, ich will wohl zurückkehren, aber führe mich in eine Gegend, wo es keine Weiber giebt. — Ja, lieber Vater, das ist in aller Welt nicht möglich. — Nun denn, so laß mich in der Einsamkeit, auf daß sich mein Aug nicht ärgere; dies war seine Antwort. Wenn ein Greis am Abend seines Lebens noch so dachte, was muß ein Jüngling denken, in einem Alter, wo seine Seele allen Eindrücken offen steht.

Man macht so viel Aufhebens von dem geselligen Umgang, von den Lebensfreuden, von dem Weltgenuß, was ist denn an der Sache, hat sie Festigkeit und Bestand? Was ist die gewöhnliche Schlußfolge davon? Wenn man alles genossen hat, was die Welt hochschätzet, was sie uns unter dem Titel eines Guts geben kann. Wenn man nach Ruhm und Ehre, nach Ansehen und Gold, nach Vergnügen und Wollust gestrebt, und alles nach Herzenswunsch erhalten hat, wenn jede Leidenschaft ist befriediget worden; und man am Ende doch bekennen muß, daß alles nichtig und eitel ist; was bleibt uns dann übrig, als die Ruhstätte der Einsamkeit? Dieser so gewöhnliche Zufluchtsort aller verwundten, gekränkten und betrognen Seelen. Könige und Heers-

führer, vor deren Thaten die Welt erstaunte, die grösten Philosophen und Theologen, deren Schriften von einem Jahrhundert zum andern bewundert werden, hüllten sich am Ende in einen Ordenshabit, und starben in einer Klausur. — Die Fortsetzung folgt.

Nachrichten.

Jemand begehrt um einen billigen Preis etliche gemeine Better zu kaufen. Im Berichtshause zu vernehmen.

Jemand verlangt eine spannische Wand zu kaufen.

Im allhießigen Berichtshause ist zu haben:
Recueil d'airs des opera italiens des célébres auteurs Paesiello, Cimarosa, Sarti, anfossi, & autres arrangés en quatuors Concertans pour deux violons, alto & violoncello. Premiere. 2. 3. 4. 5. 6. Suitte.

Vor einigen Tagen verlohr Jemand einen blauen feinen Mantel, mit einer silbernen Hafte, der Finder, oder wer immer davon Nachricht geben kann, beliebe sich im Berichtshause zu melden, man wird ihm mit aller Erkenntlichkeit begegnen

Aufgehebte Ganten

Hanns Mollet des Gerichts von Schnottwyl Vogtey Bucheggberg.

Gant.

Joseph Altenbach von Roderstorf Vogtey Dornek.

Bannung.

Johann Saner der geweßte Lehenmann auf dem Berg Billstein Sonnenhalb Vogtey Thierstein.

Fruchtpreise.

Kernen, 17 Bz. 16 B. 2 k.
Mühlengut 13 Bz. 12 B. 2 kr. 12 B.
Roggen 10 Bz 9 B 2 k.
Wicken, 12 Bz.

Butter.

Das Pfund 3 Batzen